

INFINITIVKONSTRUKTIONEN ALS AUSDRUCKSMITTEL DER LOGISCHEN MODALITÄT IN DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE

Amelina S. M.

Dnipropetrowsker Staatliche Agraruniversität

У статті розглядається проблема логічної модальності. Інфінітивні конструкції розглядаються як засоби вираження логічної модальності. Зроблена спроба аналізу способів вираження логічної модальності в сучасній німецькій мові.

Ключові слова: логічна модальність, інфінітивні конструкції, засоби вираження, сучасна німецька мова.

В статье рассматривается проблема логической модальности. Инфинитивные конструкции рассматриваются как средства выражения логической модальности. Сделана попытка проанализировать способы выражения логической модальности в современном немецком языке.

Ключевые слова: логическая модальность, инфинитивные конструкции, средства выражения, современный немецкий язык.

The article deals with the problem of logical modality. The infinitive constructions as means of the expression of logical modality are defined. The attempt of analyses of ways of the expression of logical modality in the modern German language has been made.

Keywords: logical modality, infinitive constructions, ways of the expression, the modern German language.

Aktualität des Themas. Fragen der Semantik stehen im Mittelpunkt des Interesses der Wissenschaftler, weil sie mit der Erkenntnistätigkeit des Menschen unmittelbar verbunden sind. Das Problem der Modalität ist vor allem ein philosophisches Problem, und erst dann – ein linguistisches. Die Aussagen, die in der logischen Modalität in problematische, assertische und apodiktische geteilt werden, werden betrachtet in Abhängigkeit davon ab, welche Verhältnisse zwischen dem Subjekt und dem Prädikat bestehen – Möglichkeit, Realität oder Notwendigkeit. Deshalb werden im Bereich moderner Modallogik Verhältnisse zwischen solchen Modalitätsarten untersucht: Notwendigkeit, keine Notwendigkeit, Möglichkeit, Unmöglichkeit, Wahrhaftigkeit oder Realität und Fehlerhaftigkeit oder Irrealität [6, S.273].

Analyse der Forschungen und Veröffentlichungen zum Thema. Uneinigkeit bei der Deutung des Begriffs "Modalität" in der Philosophie hat als Folge verschiedene Meinungen betreffend Modalität in der Germanistik: manche Wissenschaftler betrachten sie als semantische Kategorie [1, S.163], andere – als syntaktische [3, S.48], grammatische [2, S.97], logisch- grammatische [4, S.106].

Zugleich verstehen einige Germanisten unter dem Begriff der Sprachmodalität den Ausdruck nicht nur objektiver, sondern auch subjektiver Modalität. Dabei stützt diese Meinung auf die Klassifikation von L. Jermolajewa, die zwei Typen der Modalität auf den Materialien der germanischen Sprachen ausgegliedert hat. Ihrer Meinung nach, wird die Modalität des ersten Typs in der deutschen Gegenwartssprache durch Intonation, Wortfolge, Modalpartikeln, unpersönliche Formen der Verben und Konstruktionen "Modalverb + Infinitiv" ausgedrückt. Dabei wird das Verhältnis des Satzinhalts zur Wirklichkeit im Sinne seiner Realität (Irrealität, Veranlassung) ausgedrückt. Die Modalität des zweiten Typs kann für den ganzen Satz sowie für eine einzelne Wortverbindung bezeichnend sein; ist keine Haupt-, sondern eine zusätzliche Modalität; und drückt das Verhältnis des Satz- oder Satzteilmehrs, der von dem Sprechenden festgelegt wird, zur Wirklichkeit im Sinne seiner Wahrhaftigkeit (Unwahrhaftigkeit) aus [5, S.120].

J. Swerewa unterscheidet drei Typen der Modalität, indem sie sich auf die Klassifikation von L. Jermolajewa stützt. Das Gemeinsame an allen Typen ist das, dass sie das Verhältnis des Inhalts einer Aussage (oder einer Handlung) zur Wirklichkeit ausdrücken und dass dieses Verhältnis von dem Sprechenden festgelegt wird. Der erste Typ der Modalität drückt das Verhältnis zwischen dem Handlungssubjekt und der Handlung aus, der zweite – das Modalverhältnis der Aussage zum Inhalt dieser Aussage, und der dritte – das Verhältnis des Inhalts der Aussage zur Wirklichkeit [6, S.19]. Die Bestätigung dieser Meinung finden wir bei W. Admoni, der schreibt, dass der Satz wie ein beliebiger Gedankenakt, dessen Ausdruck der Satz ist, nicht nur die Wirklichkeit ausdrückt, sondern auch ein bestimmtes Verhältnis zu den darin ausgedrückten objektiven Zusammenhängen enthält [1, S.163].

Der Meinung von W.Panfilow nach dient die Modalität als eine Erscheinung auf dem logisch-grammatischen Niveau für die Einschätzung durch den Sprechenden des Wahrhaftigkeitsgrades des Satzinhalts oder des Charakters der darin ausgedrückten objektiven Zusammenhänge und wird durch verschiedene Sprachmittel ausgedrückt: phonetisch – durch Intonation; synthetische und analytische Formen, spezielle Hilfsörter, z.B. Partikeln mit Modalbedeutung, sowie durch syntaktische Mittel [7, S.200], z.B. durch Infinitivkonstruktionen.

Das Problem des funktionalen Status der Infinitivkonstruktionen war und ist Gegenstand der Forschungen mehrerer einheimischen und ausländischen Sprachwissenschaftler. Der Rolle des Infinitivs in der grammatischen Struktur der deutschen Sprache sind die Werke von W. Admoni, M.Andrijewskaja, H.Brinkmann, J.Schendels und anderer Germanisten gewidmet.

Trotz zahlreicher Forschungen verschiedener Aspekte der Modalität und des funktionalen Status der Infinitivkonstruktionen benötigen die Fragen der sprachlichen Ausdrucksmittel der logischen Modalität die ausführlichere Forschung.

Ziel des Artikels – Erörterung einiger Ausdrucksmittel der logischen Modalität in der deutschen Gegenwartssprache.

Darlegung des Hauptmaterials. Wir betrachten den sprachlichen Ausdruck der logischen Modalität durch die Infinitivkonstruktionen. Unter der logischen Modalität verstehen wir Zusammenhänge „Notwendigkeit“, „Möglichkeit“ und „Wille“. Die genannten Kategorien finden ihren sprachlichen Ausdruck in den entsprechenden Mikrofeldern.

Die Mikrofelder „Notwendigkeit“, „Möglichkeit“ und „Wille“ existieren in einem engen gegenseitigen Zusammenhang, indem sie ein einheitliches Feld bilden. Das ist ein System, das sich ständig entwickelt. Hier wirken allgemeine Gesetze der Entwicklung der dialektischen Logik, und zwar das Gesetz der Verneinung der Verneinung und das Gesetz der Einheit und des Kampfes der Gegensätze.

Im Laufe der Forschung wurden die Methoden der semantischen und pragmatischen Analyse verwendet. Dabei wurde die semantische Analyse folgender Komponente durchgeführt:

1. a) Modalkomponenten (synonymische und antonymische Verhältnisse in jedem Mikrofeld der Modalität – „Notwendigkeit“, „Möglichkeit“ und „Wille“);

б) Infinitivkomponenten (Bestimmung der semantischen Klassen der Infinitive);

2. Fähigkeit der Infinitivkomponenten, sich mit Modalkomponenten zu verbinden.

Die von uns durchgeführte Analyse zeigt, dass die Infinitivkonstruktionen, die im Mikrofeld „Notwendigkeit“ funktionieren, werden meistens mit bestätigender Bedeutung, und im Mikrofeld „Möglichkeit“ überwiegend mit verneinender Bedeutung gebraucht. Das ist, unserer Meinung nach, der Ausdruck der objektiv existierenden Einheit solcher Gegensätze wie Notwendigkeit und Möglichkeit.

Jedes Mikrofeld hat sein Zentrum, das durch eine verallgemeinernde Modalkomponente der Infinitivkonstruktionen ausgedrückt wird, meistens ist es ein Modalverb. Der Rest der Modalkomponenten bildet die Peripherie. Diese Modalkomponenten befinden sich im Zustand der zusätzlichen Distribution zueinander. So ist das Verb „müssen“ das Zentrum der Modalkomponenten, die die Verbindlichkeit ausdrücken (Mikrofeld „Notwendigkeit“); das Zentrum der Modalkomponenten,

die die Veranlassung zur Handlung ausdrücken (Mikrofeld "Wille") ist das Verb "lassen"; das Zentrum der Modalkomponenten, die die Möglichkeit der Erfüllung einer Handlung aus der Sicht der gesellschaftlichen Moral ausdrücken, ist die Modalkomponente "es ist möglich".

Wir meinen, dass man als eine Modalkomponente nicht nur ein Modalverb oder ein dem Modalverb synonymisches Verb, sondern auch eine beliebige Wortverbindung betrachten kann, weil alle Verben und Wortverbindungen, ohne Ausnahmen, in Verbindung mit der Infinitivgruppe eine Modalbedeutung erhalten. Z.B., für den Ausdruck der Notwendigkeit können nicht nur die Modalverben "müssen" und "sollen" und das Verb "haben", sondern auch die Wortverbindungen "gezwungen sein", "verpflichtet sein", "Pflicht haben" a.u. gebraucht werden.

Eine Wortverbindung in der Rolle einer Modalkomponente drückt eine bestimmte Modalitätsart aus und gehört zu einem der Mikrofelder. Die Modalkomponente "es ist Zeit" funktioniert, zum Beispiel, im Mikrofeld "Notwendigkeit", und die Modalkomponente "es ist noch Zeit" im Mikrofeld "Möglichkeit". Entsprechende Modalbedeutung wird in der Verbindung mit dem Infinitiv aktualisiert. Z.B. drückt die Modalkomponente "es ist noch Zeit" die Möglichkeit der Handlung, die durch den Infinitiv ausgedrückt wird. Diese Möglichkeit wird durch die für die Erfüllung dieser Handlung erforderlichen Zeit gewährt: "Es ist immer noch Zeit, ihn herauszubitten..." [12, S. 47]. Die Modalkomponente "es ist zu spät" ist antonymisch zur Modalkomponente "es ist noch Zeit" und drückt die Unmöglichkeit aus, deren Ursache vom Subjekt nicht abhängt und im Zeitmangel für die Erfüllung der Handlung liegt: "Anderthalb Stunden später war er im Kombinat angekommen, und es würde nicht schwerfallen, dass er glaubhaft versicherte, er sei in dieser Zeit ein Stück gefahren und habe dann ein paarmal in unbelebten Strassen geparkt, weil es zu spät war, noch nach Hause zu fahren" [10, S. 73].

Die Notwendigkeit und die Möglichkeit sind objektive Kategorien, die von einem Subjekt nicht abhängen. Umgekehrt hängt der Wille vom Subjekt ab, weil er den Einfluss (oder mindestens einen Versuch des Einflusses) des Subjekts auf die umgebende Welt, auf die umgebende Realität widerspiegelt. Im Zusammenhang mit der Subjektivität des Willens ist die Zahl der Modalkomponenten, die im Mikrofeld "Wille" funktionieren, im Vergleich zu allen Mikrofeldern am größten. Es ist dadurch zu erklären, dass diese Modalkomponenten die ganze Vielfältigkeit der subjektiven Welt des Menschen widerspiegeln.

Eine große Gruppe der Modalkomponenten drückt die Veranlassung zur Handlung aus. Das sind folgende Verben: ermahnen, bitten, beten, empfehlen, einladen, vorschlagen, aufrufen, auffordern, fordern, appellieren, ermöglichen, nicht erlauben, befähigen, nicht gestatten, helfen, hindern, anweisen, beauftragen, anordnen, bedeuten, treiben, heißen, befehlen, zwingen, nötigen, drängen, dringen, lassen, nicht lassen.

Es ist zu bemerken, dass die Veranlassung zur Handlung nicht von allen Germanisten als eine Modalkategorie betrachtet wird. Wir meinen, dass die Veranlassung zur Handlung modale Verhältnisse ausdrückt und ein Bestandteil des Mikrofeldes "Wille" ist. Die Veranlassung zur Handlung drückt, unserer Meinung nach, den Willen des Subjekts in Bezug auf einen anderen Menschen oder auf eine Gruppe von Personen aus. Das Subjekt versucht einen Einfluss auf sie auszuüben, um nicht selbstständig die durch den Infinitiv ausgedrückte Handlung zu verwirklichen, sondern damit sie diese Handlung erfüllen, weil es sein Zweck ist.

Der Bereich der Willensäußerungsarten ist sehr breit: Bitte, Aufforderung, Befehl, Zwang u.a. Verschiedene Arten der Willensäußerung werden entsprechend durch verschiedene Modalkomponenten ausgedrückt. Bei der ausführlicheren Betrachtung der Modalkomponenten ist ersichtlich, dass es ein Zusammenhang zwischen den Modalkomponenten des Mikrofeldes "Notwendigkeit" und den Modalkomponenten des Mikrofeldes "Wille", die die Veranlassung zur Handlung ausdrücken, besteht. Im Mikrofeld "Notwendigkeit" funktionieren, zum Beispiel, folgende Modalkomponenten: aufgerufen sein, aufgefordert sein, beauftragt sein, gezwungen sein. Diese

Modalkomponenten drücken die Notwendigkeit aus, deren Ursachen Wunsch, Aufforderung, d.h. Willensäußerung einer anderen Person oder einer Gruppe von Personen, sind. Im Mikrofeld "Wille" funktionieren solche Modalkomponenten: aufrufen, auffordern, beauftragen, zwingen, die zwar den Willen des Subjekts in Bezug auf einen anderen Menschen ausdrücken, z.B.: *Sie forderte ihn auf, ihr ein Glas Punsch zu bringen* [12, S. 36].

Die innere Struktur des Modalfeldes bildet, unserer Meinung nach, eine Triade: Notwendigkeit – Möglichkeit – Wille.

Die innere Struktur der Mikrofelder des einheitlichen Modalfeldes, trotz ihrer Besonderheiten und Verschiedenheiten, ist auch nach dem Triadenprinzip gebildet: Niveau des Unterbewusstseins – Niveau des Bewusstseins – Norm als Synthese des Unterbewusstseins und des Bewusstseins. Es ist zu betonen, dass unpersönliche Konstruktionen mit dem Pronomen "es" (z.B., "es ist an der Zeit", "es ist möglich", "es ist gut", "es ist nicht üblich", "es ist eine Tradition" usw.) für den Ausdruck der Norm in allen Mikrofeldern gebraucht werden. Durch unpersönliche Konstruktionen regelt die Gesellschaft, also, das Verhalten seiner Mitglieder, indem sie ihre Handlungen und Taten tadelt oder billigt, bestimmte Anforderungen oder Bedingungen stellt.

Die Moral gilt für alle Mitglieder der Gesellschaft. Gemäß den Moralnormen werden die Handlungen und Taten der Mitglieder der Gesellschaft eingeschätzt. Deshalb werden für den Ausdruck dieser Willensart unpersönliche Konstruktionen mit dem Pronomen "es" und den einschätzenden Adjektiven oder Substantiven gebraucht. In diesem Fall wird es dem Subjekt nicht unmittelbar vorgeschrieben, wie es handeln und wie sein Verhalten sein soll. Das wird durch die Einschätzungen vermittelt: angenehm – unangenehm, sinnvoll – sinnlos, schön – nicht schön, üblich – nicht angebracht u. a. Es scheint, dass eine bestimmte Freiheit bei der Wahl der Handlungen von dem Subjekt auf solche Weise gewährt wird. Es ist aber fast selbstverständlich, dass das Subjekt positive Einstellungen der Gesellschaft wählen wird, weil es Norm ist. Alles, was nicht zur Norm gehört, wird getadelt. Vg.: "*Dazugehören war richtig, dazugehören und dennoch einen sicheren Abstand wahren*" [10, S. 76]. "*Allerdings war es auch falsch, sich so zu verhalten, dass man in den Geruch der Arroganz und Eigenbrötelei geriet*" [12, S. 77]. Aus den oben angeführten Beispielen ist es zu sehen, dass die Gesellschaft ihre Stellungnahme manchmal auch eindeutig durch die Einschätzung "richtig – falsch" äußern kann.

Es ist auch zu bemerken, dass einzelne Menschen verschiedene Vorstellungen über die Normen haben. Das, was eine Norm für einen Menschen ist, kann, der Meinung eines anderen Menschen nach, als Norm nicht gelten. Wir meinen, dass das eine weitere Ursache des Vorhandenseins einer großen Zahl der einschätzenden Modalkomponenten ist. Außerdem soll berücksichtigt werden, dass die Meinung eines einzelnen Individuums nicht immer mit den Moralvorstellungen der Gesellschaft zusammenfällt. Sehr oft weicht sie von den in der Gesellschaft bestehenden Normen ab. Deshalb können die Modalkomponenten die Einschätzung aus der Sicht der Gesellschaft, aber auch aus der Sicht eines einzelnen Menschen ausdrücken.

Es werden, also, unter den einschätzenden Modalkomponenten drei Gruppen unterschieden.

Die Modalkomponenten der ersten Gruppe drücken die Einschätzung der Handlung aus der Sicht eines einzelnen Menschen aus. Es handelt sich darum, wie das Subjekt verschiedene Ereignisse und Erscheinungen der umgebenden Welt, des gesellschaftlichen Lebens sowie die Stellungnahme anderer Menschen u. a. wahrnimmt. Seine Einschätzung liegt normalerweise im Bereich "angenehm – unangenehm", was durch die Modalkomponenten "es ist Glück", "es ist Spaß", "es ist Vergnügen", "es ist Qual", "es ist Jammer", "es macht j-n froh – es widerstrebt j-n", "es ist Freude" wiedergegeben wird, z.B.: *Gerade deshalb widerstrebt es ihn, sie mit seinen Problemen zu belasten* [12, S. 85].

Die Modalkomponenten der zweiten Gruppe drücken die Einschätzung der Bemühungen des Subjekts aus, die für die Verwirklichung der durch den Infinitiv ausgedrückten Handlung vorgenommen werden, d.h. die Einschätzung der Versuche des Subjekts, sich den Forderungen

der Gesellschaft anzupassen. Das ist oft mit der Unterdrückung der eigenen Bedürfnisse und mit dem Willen verbunden, z.B.: *Es war schon etwas schwierig, in dieser Angelegenheit eine Spur von Würde zu bewahren* [10, S. 27]. *Es kostete Agnes eine Überwindung, ihrem Mann zu helfen* [12, S. 213].

Die Modalkomponenten der dritten Gruppe drücken die Einschätzung der Handlung nicht aus der Sicht eines einzelnen Individuums, sondern aus der Sicht der ganzen Gesellschaft oder bestimmter Sozialgruppen aus. Gemäß dieser Einschätzung soll das Subjekt sein Verhalten richten und kontrollieren, weil diese Einschätzung in seiner sozialen Umgebung als richtig gilt. Z.B.: *Es ist keine Sünde, mein Sohn, ungenutzten Unrat in Fruchtbarkeit zu verwandeln!* [12, S. 162].

Alle Modalkategorien ("Notwendigkeit", "Möglichkeit" und "Wille") können mit dem Zeichen "Plus" und "Minus" sein. Es existiert z.B. die Notwendigkeit, etwas zu tun, und die Notwendigkeit, etwas nicht zu tun.

Der Ausdruck der Verneinung kann folgenderweise erfolgen:

- 1) durch die Negationspartikel "nicht" in Verbindung mit dem Lexem, das mit bestätigender Bedeutung gebraucht wird;
- 2) mit Hilfe von Begrenzungen, z.B. "nur", "kaum";
- 3) durch den Gebrauch von einem anderen Lexem als einer Verneinungsvariante zum Lexem, das mit bestätigender Bedeutung gebraucht wird.

Es ist hervorzuheben, dass die letzte Ausdrucksweise der Verneinung ziemlich verbreitet ist. Die Verneinungsvariante zur Modalkomponente "müssen" wird entsprechend durch das Lexem "nicht brauchen" ausgedrückt. Die Fälle des Gebrauchs der Modalkomponente "müssen" mit der Partikel "nicht" sind sehr selten, fast Einzelfälle, und drücken dabei die Vermutung aus. Für den Ausdruck der Verneinung wird die Modalkomponente "brauchen" mit einem Verneinungswort gebraucht. Die Verneinungswörter können verschieden sein – "nicht", "niemand", "kein", "niemals", "nichts". Semantische Analyse der Konstruktionen "brauchen + Verneinungswort + Infinitiv" hat gezeigt, dass diese Modalkomponente genauso verallgemeinernd wie die Modalkomponente "müssen" ist. Deshalb wird sie praktisch immer in den Fällen gebraucht, in denen auch die Modalkomponente "müssen" gebraucht wird. Bei der Begrenzung "nur" handelt es sich um das Fehlen der Notwendigkeit, alle in dieser Situation möglichen Handlungen außer der durch den Infinitiv ausgedrückten Handlung zu erfüllen.

Was die Modalkomponente "nicht brauchen" betrifft, so hat die Forschung gezeigt, dass nur diese Modalkomponente unter allen Modalkomponenten des Mikrofeldes "Notwendigkeit" in Verbindung mit Verneinungswörtern gebraucht wird. Der Rest der Modalkomponenten wird nur mit bestätigender Bedeutung gebraucht. Wir meinen, dass diese Tatsache folgenderweise erklärt werden kann.

Die Sprache ist die Widerspiegelung der Wirklichkeit, Realität, und die Notwendigkeit, wie es aus der Definition dieser Kategorie ersichtlich ist, ist eindeutig unter bestimmten Umständen, das heißt, dass die Rückentwicklung der Ereignisse der objektiven Realität nicht vorgesehen wird, weil es als unnatürlich gehalten wird. Diese Richtung (nur eine einzige Richtung der Entwicklung von Ereignissen) wird in der Sprache durch Modalkonstruktionen wiedergegeben, die mit bestätigender Bedeutung gebraucht werden. Eine Ausnahme bildet der Gebrauch der Modalkomponenten "nicht brauchen" und "nicht sollen" für den Ausdruck solch einer Notwendigkeitsart wie bewusste Notwendigkeit. Ihr Existieren wird durch die Besonderheit dieser Notwendigkeitsart verursacht.

Oben war schon erwähnt, dass die Infinitivkonstruktionen, die im Mikrofeld "Notwendigkeit" funktionieren, werden meistens mit bestätigender Bedeutung, und im Mikrofeld "Möglichkeit" überwiegend mit verneinender Bedeutung gebraucht. Es ist hinzufügen, dass die meisten Modalkomponenten im Mikrofeld "Möglichkeit" drücken nicht die Möglichkeit, sondern die Unmöglichkeit aus.

Z.B. die Modalkomponente "nicht imstande sein" wird gebraucht, wenn es sich um negative Einschätzung der physischen und geistigen Fähigkeiten des Subjekts, seiner moralischen Eigenschaften, seines Zustandes handelt. Diese Einschätzung ist subjektiv und entspricht der Wirklichkeit nicht

immer, z.B.: *“Und du bist sicher nicht imstande, ihren Wert zu beurteilen“*. *“Das klang entgültig und ließ ihn tief unter ihr stehen“* [12, S. 115]. Das ist ein Beispiel einer eindeutig negativen Einschätzung der Fähigkeiten des Subjekts, und im Zusammenhang damit wird auch die Unmöglichkeit der Erfüllung der vom Infinitiv ausgedrückten Handlung wiedergegeben.

Unter allen Belegen sind nur zwei Fälle des Gebrauchs der Modalkomponente *“imstande sein“* mit bestätigender Bedeutung. In beiden Fällen ist die Rede von der negativen und dazu noch ironischen Einschätzung des Subjekts. Deshalb dient der Gebrauch der Konstruktion mit bestätigender Bedeutung, unserer Meinung nach, nur für die Verstärkung der negativen Einschätzung, also, um zu zeigen, dass das Subjekt zu den positiven Handlungen nicht fähig ist. Der Autor der Aussage meint, dass dieses Subjekt nur zu den negativen, unnormalen, ungewöhnlichen und sogar unrealen Handlungen fähig ist. Dabei handelt es sich in einem der Fälle um eine Vermutung. Z.B.: *“Diese schamlose Person ist imstande, auch nach dem Prinzen in den Steigbügel zu klettern und als die Geliebteste der Geliebten bei den Parisern einen heldenhaften Übernamen sich zu erschleichen“* [12, S. 63]. Man sieht hier eine negative Stellung zum Subjekt schon daraus, wie es genannt wird – *“diese schamlose Person“*, also, wird diese Person getadelt und entsprechend als solch eine eingeschätzt, die nur zu den Handlungen fähig ist, die von der Moral negativ eingeschätzt und für einen normalen Menschen für unmöglich gehalten werden.

Im nächsten Beispiel ist die Einschätzung wieder negativ: *“Sie ist wohl imstande, dachte sie, aus ein paar beiläufigen Sätzen eine Staatsaktion zu machen“* [12, S. 102]. In diesem Aall spürt man deutlich eine ironische Einschätzung des Subjekts von dem Sprechenden. Dieses Subjekt wird für unfähig zum normalen Sprechen gehalten.

Sogar das Zentrum der Modalkomponenten des Mikrofeldes *“Möglichkeit“* wird überwiegend für den Ausdruck der Unmöglichkeit gebraucht. Die Belege mit dem Modalverb *“können“* mit bestätigender Bedeutung betragen ungefähr 30% von der Gesamtzahl, die restlichen 70% sind die Belege mit der Modalkomponente *“nicht können“*, die die Unmöglichkeit ausdrücken.

Die Lösung des Problems des sprachlichen Ausdrucks der logischen Modalität kann auch bei der Bestimmung der syntaktischen Rolle der Modalkomponenten sowie der Infinitive helfen. Die meisten einheimischen und ausländischen Germanisten meinen, dass der Infinitiv im Satz in Verbindung mit den Modalkomponenten folgende Funktionen erfüllen kann:

- Bestandteil des Prädikats;
- Attribut;
- Objekt.

Schlussfolgerungen. Die Modalkategorien *“Notwendigkeit“*, *“Möglichkeit“* und *“Wille“* finden ihren sprachlichen Ausdruck in den entsprechenden Mikrofeldern. Eine Modalkomponente kann ein Modalverb oder ein dem Modalverb synonymisches Verb, sowie eine Wortverbindung sein. Die Infinitivkonstruktionen als eine semantische und syntaktische Einheit sind eines der Mittel des Ausdrucks der Kategorien der logischen Modalität in der deutschen Gegenwartssprache. Paralleles Vorhandensein der relativ großen Zahl der Modalkomponenten für den Ausdruck der Verhältnisse eines Mikrofeldes der Modalität wird durch die folgenden Gesetzmäßigkeiten verursacht:

- a) strenge lexikologische Wahl der Infinitive in Bezug auf die Modalkomponenten der Konstruktionen;
- b) Spezialisierung der Modalkomponenten, die für den Ausdruck der bestimmten Art der modalen Verhältnisse gebraucht werden.

Eine besondere Stelle bei der Spezialisierung der Modalkomponenten nimmt der Ausdruck der Verneinung ein. Sehr oft wird die Verneinung nicht durch die mechanische Zufügung der Partikel *“nicht“* zum Lexem mit bestätigender Bedeutung, sondern durch ein anderes Lexem ausgedrückt.

Perspektiven der weiteren Forschungen sind mit der ausführlichen Forschung anderer Mittel des Ausdrucks der Modalität, der Analyse des Gebrauchs der synonymischen Modalkonstruktionen und der Vergleichsanalyse der Modalmikrofelder sowie mit der Bestimmung der Besonderheiten des Ausdrucks der Verneinung verbunden.

Literatur

1. Адмони В. Г. Теоретическая грамматика немецкого языка: Строй современного немецкого языка / В. Г. Адмони. – М.: Просвещение, 1986. – 296 с.
2. Астахова Л. И. К вопросу о семантической классификации глагола / Л. И. Астахова // Функциональная семантика. – Днепропетровск, ДГУ, 1991. – с.11-15.
3. Береснев С. Д. Грамматика декодирования немецкого научно-технического текста русским реципиентом / С. Д. Береснев. – К.: УМК ВО, 1991 – 144 с.
4. Гак В. Г. О семантической организации повествовательного текста / В. Г. Гак // Лингвистика текста. – Вып. 103. – М., 1976. – С. 5-8.
5. Ермолаева Л. С. К вопросу о соотношении модальности и предикативности (на материале совр. герм. языков) / Л. С. Ермолаева // Филологические науки. – 1963. – С. 120-122.
6. Зверева Е. А. Научная речь и модальность / Е. А. Зверева. – Л.: Наука, 1983. – 242 с.
7. Панфилов В. З. Роль модальности в конструировании предложения и суждения / В. З. Панфилов // Вопросы языкознания. – 1977. – № 4. – С. 37-48.
8. Appelmann C., Wilke H. Russische Entsprechungen für das deutsche Modalverb "sollen" // Fremdsprachen. – Leipzig, 1988. – H.2 – S. 88-92.
9. Brinkmann H. Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung. – Düsseldorf, 1971. – 372 S.
10. Kant H. Die Aula. – Berlin, 1972. – 256 S.
11. Matzke B. Zur Modalität der Fügung "sein + zu + Infinitiv" und ihrer Beeinflussung durch die Verbsemantik / DaF. – 1980. – H.4. – S. 56-61.
12. Maugham W.S. Julia, du bist zauberhaft / Roman-Zeitung. – 1969. – № 6. – 208 S.